

tur, ihre Theologie sowie das in ihnen zum Ausdruck kommende Verhältnis von Theologie und Verkündigung. Im Schlusskapitel über die Aktualität der Predigten entfaltet Peerlink überzeugend die These, Bultmann habe seine Theologie so vorzüglich in seinen Predigten gestaltet, „daß sie als Gipfel seiner Theologie verstanden werden können“. Insgesamt zeigt dieses Buch – eigentlich spät genug –, wie töricht jene fast ungläublichen Anwürfe seiner Gegner aus den 50er Jahren gewesen sind, Bultmann könne unmöglich jene Theologie auf der Kanzel vertreten, die er im Hörsaal von sich gebe. Daß der Katholik Peerlink solchen Vorwurf zu Recht ad absurdum geführt hat, ist nicht das einzige Plus seines auch ökumenisch bedeutsamen Buches.

Bernd Jaspert

KIRCHE UND GESELLSCHAFT

Kirche im Umbruch der Gesellschaft. Studien zur Pastoralkonstitution „Kirche in der Welt von heute“ und zur Weltkonferenz „Kirche und Gesellschaft“. Herausgegeben von H. Stirnimann. Ökumenische Beihefte zur Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie 3. Paulusverlag, Freiburg/Schweiz 1970. 132 Seiten. Broschiert sfr. 12,-.

Die Gleichartigkeit sozialetischer Aufgabenstellungen, denen sich die beiden großen Konfessionen gegenübersehen, wird an den hier vorgelegten Studien zur Pastoralkonstitution „Kirche in der Welt von heute“ und zur Weltkonferenz „Kirche und Gesellschaft“ deutlich. Ernest-Jean Kaelin behandelt „Les fondements théologiques de ‚Gaudium et spes‘“, Hans Ruh „Kirche und Gesellschaft“, Kurt Stalder führt in zu beiden Fragenkreisen von einem Seminar der Schweizerischen Theologischen Gesellschaft 1968 erarbeitete Thesen ein. Franz Böckle schließlich widmet dem Thema „Wirklichkeit Gottes und Sozialethik“ eine Grundsatzbetrachtung.

Eine von Philippe Reymond zusammengestellte „Internationale Bibliographie“ umfaßt mehr als 600 Titel, wobei freilich die Sondernummer der „Ökumenischen Rundschau“ zur Genfer Weltkonferenz sowie weitere Beiträge dieser Zeitschrift zu den genannten Themen versehentlich ausgelassen sind. Dies soll einer Mitteilung des Herausgebers zufolge durch eine Ergänzungsbeilage nachgeholt werden.

Kg.

Bert V. A. Röling, Einführung in die Wissenschaft von Krieg und Frieden. Neukirchner Verlag, Neukirchen 1970. 275 Seiten. Leinen DM 14,-.

Die Probleme von Krieg und Frieden gehören seit den Anfängen der ökumenischen Bewegung zum Kernfeld ihrer Interessen und ihrer Auseinandersetzungen. Erst ein langer, schmerzvoller Weg führte jedoch aus der Atmosphäre des Gesinnungswettstreites und der kirchlich-theologischen Standpunktfehen heraus und zu der Einsicht hin, daß man mehr über den Krieg wissen muß, um für den Frieden etwas tun zu können. Der Bericht der Weltkirchenkonferenz von Evanston stellte 1954 selbstkritisch fest: „Es reicht nicht aus, wenn die Kirchen verkünden, der Krieg sei etwas Böses. Sie müssen aufs neue die christlichen Wege zum Frieden studieren . . . , sie müssen die psychologischen und sozialen, die politischen und wirtschaftlichen Ursachen des Krieges ergründen, analysieren und sie beseitigen helfen.“ Die menschliche Gesellschaft ist im Maß ihrer Möglichkeiten, Übel zu verhindern und Bedürfnisse zu befriedigen, für die gegenwärtigen und künftigen Verhältnisse und Mißverhältnisse verantwortlich geworden. Der Krieg kann nicht länger – wie einst die Pest – als blindes Verhängnis oder Geißel Gottes hingenommen werden. Nicht nur einige Fachleute, sondern *alle* müssen mehr über die Ursachen des Krieges und die Bedingungen des Friedens wissen, damit die not-

wendigen politischen Entscheidungen möglich werden.

Prof. Dr. Röling, seit 1961 Direktor des Polemologischen Institutes der Universität Groningen und seit 1964 Generalsekretär der International Peace Research Association, unternahm in 20 Sendungen des niederländischen Fernsehens den Versuch, in den gegenwärtigen Stand der Friedensforschung und Friedenspolitik einzuführen. Dieses Buch bietet ihre deutsche Fassung. Sein Verfasser weiß, daß in den hochentwickelten Industrienationen der nördlichen Hemisphäre peace research zu einem subtilen Mittel des „Establishments“ zu werden droht, um den Status quo auf Kosten anderer sicherzustellen. Er sieht, wie die Kluft zwischen dem, was nötig, und dem, was möglich ist, zur Zeit immer größer wird und beobachtet den Trend zur pax iniusta. Er revidiert die jahrtausendealten Vorstellungen von Krieg und Frieden und notiert die gegenwärtigen Probleme der Weltarmut, des Bevölkerungswachstums, einer aggressiven Sicherheitspolitik, der sozialen Spannungen. Er zeigt anhand zahlreicher Experimente im sozialen Laboratorium die menschliche Neigung, Konflikte auszuweichen, und die Möglichkeiten, dem entgegenzuwirken. Und er macht vor allem an den nationalstaatlichen und imperialistischen Vorstellungen und Strategien deutlich, wie Formen des politischen Lebens, die einst für die Stabilisierung sozialer Systeme funktionsfähig erschienen, sich inzwischen im Wandel sozialer Systeme als dysfunktional erweisen.

Nachdem die Kirche und das Christentum lange Zeit „den bestehenden Verhältnissen eine Art von religiöser Weihe zu verleihen“ hatten, stehen sie nun erneut vor der Frage, was sie für die verantwortliche Orientierung und Motivierung der Erkenntnis und des Handelns beizutragen haben.

Hans P. Schmidt

ÖKUMENISCHE BEWEGUNG

Heinrich Döring, Kirchen unterwegs zur Einheit. Das Ringen um die sichtbare Einheit der Kirche in den Dokumenten der Weltkirchenkonferenzen. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1969. 592 Seiten. Kart. DM 58,-.

Die vorliegende Würzburger katholische Dissertation hat vier Teile. Im ersten Teil arbeitet der Verfasser durch die Gegenüberstellung von Wort Gottes einerseits und Sakramente, Tradition und Amt andererseits (unter Einbeziehung der Eschatologie) zwei ekklesiologische Grundstrukturen heraus: die katholisch-sakramentale und die protestantisch-prophetisch-zeugenhafte. Dem schließt sich ein Überblick über die Ekklesiologien der im ÖRK vertretenen Kirchenfamilien an. Im zweiten Teil werden die ekklesiologischen Aussagen und Tendenzen der Weltkonferenzen für Glauben und Kirchenverfassung seit Lausanne 1927 und der Vollversammlungen des ÖRK (auf Uppsala 1968 wird im Anhang eingegangen) referiert und beurteilt. Der relativ kurze dritte und vierte Teil beschäftigen sich mit der Diskussion über die ekklesiologische Bedeutung des ÖRK und mit dem Verhältnis der römisch-katholischen Kirche zur ökumenischen Bewegung und zum ÖRK.

Heinrich Döring hat sich also ein gewaltiges Programm vorgenommen, zu dessen Bewältigung selbst ein so dickeleibiges Werk von nahezu 600 Seiten nicht ausreicht. Obwohl der Verfasser seine Entscheidung begründet, ist doch zu fragen, ob es sinnvoll war, der seit Jahrzehnten in so vielen ökumenischen Arbeiten geübten Sitte, Überblicke über die Ekklesiologien der verschiedenen Kirchen zu geben, auch hier zu folgen. Gewiß, der Verfasser wollte Kriterien für die Beurteilung der ekklesiologischen Debatte und Entwicklungstendenzen in der ökumenischen Bewegung